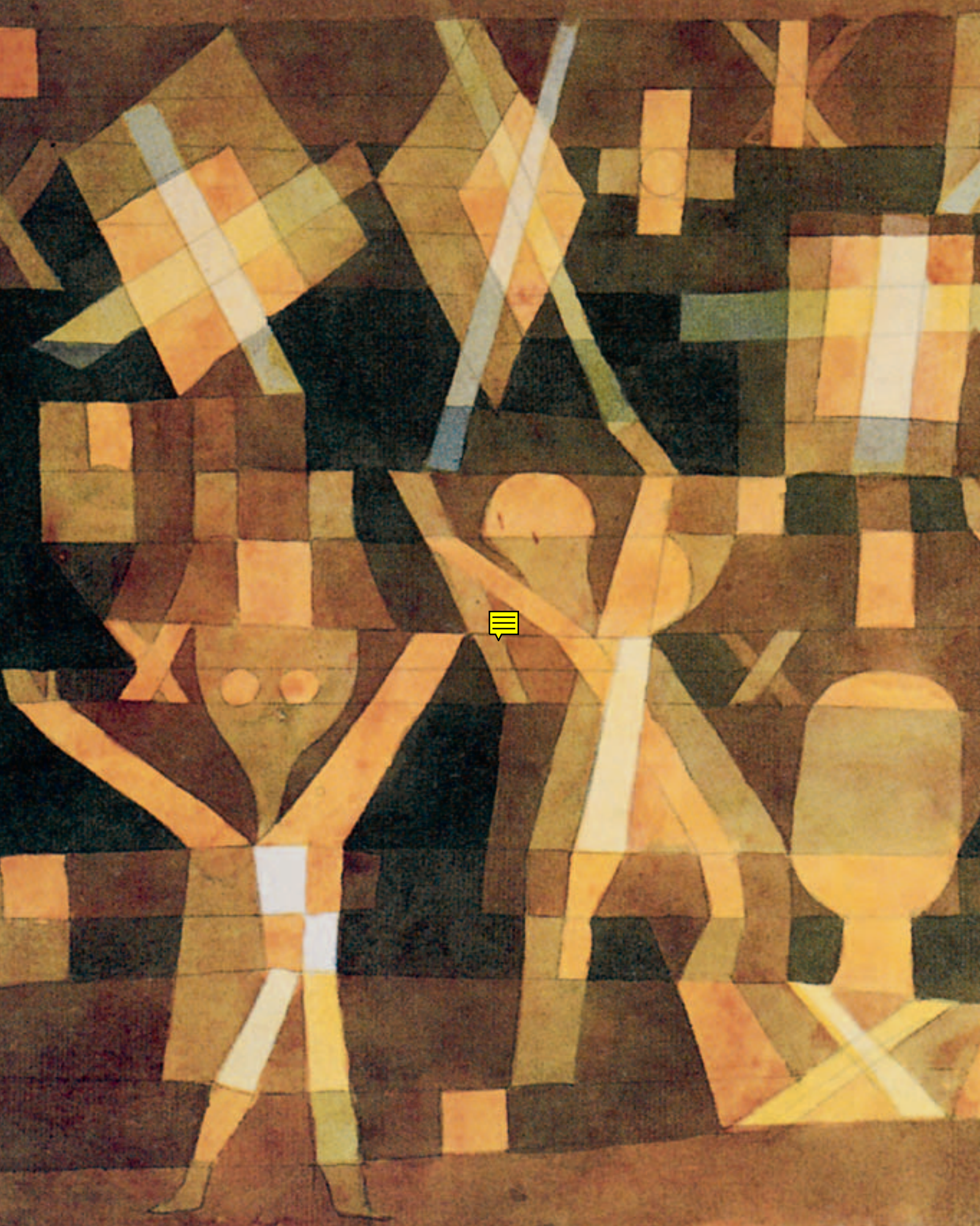
PAUL KLEE Sein Leben · Seine Kunst



BORIS FRIEDEWALD

PAUL KLEE

SEIN LEBEN · SEINE KUNST

PRESTEL München · London · New York

INHALTSVERZEICHNIS

KINDHEIT UND JUGEND 7
1879 – 1898

STUDENT UND SELBSTLEHRLING 23
1898 – 1906

VOM SCHWABINGER EREMITEN ZUM STAR DER AVANTGARDE 45
1906 – 1920

MEISTER AM BAUHAUS, PROFESSOR IN DÜSSELDORF 95
1921 – 1933

DIE LETZTEN JAHRE IN DER SCHWEIZ 157
1933 – 1940

ANHANG 188

KINDHEIT UND JUGEND

1879 – 1898

MITTEN IM KALTEN WINTER

Es war bitterkalt, als das Kind mit den ungewöhnlich großen, dunklen Augen auf die Welt kam. Paul Klee wurde am 18. Dezember 1879 im Schulhaus von Münchenbuchsee bei Bern geboren. Sein Vater Hans Klee (1849–1940), geboren in der hessischen Kleinstadt Tann in der Rhön, war in einfachen Verhältnissen aufgewachsen und hatte eine Ausbildung zum Volksschullehrer gemacht. Dank einer fürstlichen Förderin bekam der musikalisch Begabte ein Stipendium für das Stuttgarter Konservatorium, wo er Orgel, Klavier und auch Violine und Gesang studierte. Während dieser Ausbildung lernte er die junge Gesangsstudentin Ida Frick (1855–1921) kennen – und bald auch lieben.

Die in Besançon geborene Sopranistin aus gutem Hause besaß einen Schweizer Pass und war in Basel aufgewachsen. Als Ida Frick auf die Welt kam, war ihre Mutter schon lange von ihrem Ehemann geschieden. Wer der Vater von Ida war, verriet sie jedoch nie. Bald kursierte deshalb in der Familie das nie belegte Gerücht, dass er aus Nordafrika stamme – was Klee später gerne mit Stolz erzählte.

1875 feierte das Musikerpaar Hochzeit und im Jahr darauf kam das erste Kind, das Töchterchen Mathilde (1876–1953) – von den Eltern Mimi genannt –,

Unbekannter Künstler: Bilderbogen Azor et Mimi, um 1860

Die comicähnlichen Bilderbögen aus Epinal faszinierten den kleinen Paul stark. Besonders hatte es ihm diese Geschichte mit den zwei kleinen Hündchen Mimi und Azor angetan.

zur Welt. 1878 begann Hans Klee am Staatlichen Lehrerseminar in Hofwil bei Bern als Musiklehrer zu unterrichten, wo er dann über fünfzig Jahre wirkte. Kurze Zeit nach der Geburt von Paul zog die Familie, samt einigen Katzen, in die Kantonshauptstadt Bern – wohl hauptsächlich, weil die Sängerin Ida Klee glaubte, dass ein Wechsel vom Land in die lebhafte Stadt sich positiv auf ihre Stimme auswirke. Nach etlichen Umzügen innerhalb der Stadt ließ sich die Familie Klee schließlich 1897 in einem eigenen Haus mit Garten im Obstbergweg 6 in der Altstadt von Bern nieder.

DIE BUNTSTIFTE DER GROSSMUTTER

Es war die Großmutter mütterlicherseits, die bei dem etwa dreijährigen Paul die Freude am Zeichnen mit farbigen Buntstiften weckte und förderte. Bei der Großmutter Frick, die in ihrer Freizeit gerne stickte und manchmal auch in biedermeierlicher Fasson zeichnete und malte, konnte der kleine Paul seiner Fantasie freien Lauf lassen. Bald faszinierten ihn auch französische Bilderbögen, auf denen, einem Comic ähnlich, kleine Geschichten in Bildern mit knappen Bildunterschriften erzählt wurden. Häufig zeichnete er diese Geschichten

Zeichnung aus der Kindheit (**Mimi überreicht Mme. Grenouillet einen Blumenstrauß**), o. J.

Die Figuren und Geschichten der Bilderbögen griff Paul auch in eigenen Zeichnungen auf. In diesem Bild bezog er sich auf die Geschichte von Azor und Mimi.

»Traum. Ich flog nach Haus, wo der Anfang ist. Mit Brüten und mit Fingerkauen begann es. Dann roch ich was oder schmeckte was. Die Witterung löste mich. Ganz gelöst war ich mit einem Mal, und ging über, wie der Zucker ins Wasser.« **Paul Klee, 1906**

nach. Selbst viele Jahre später, als Klee schon Meister am Bauhaus war, verloren die Bilderbögen aus der Kindheit ihre Bedeutung für ihn nicht: Er hängte sich eine dieser Bildergeschichten an die Wand seines Ateliers.

Für den kleinen Jungen, der auch gerne mal mit Puppen spielte, wurde das Gezeichnete manchmal sogar zur bedrohlichen Realität, wie er später bekannte: »Böse Geister, die ich zeichnete, bekamen plötzlich wirkliche Gestalt. Ich suchte Schutz bei der Mutter, und klagte ihr, die Teufelchen guckten zum Fenster herein.«

DER BEGABTE GEIGENSCHÜLER

Als Paul fünf Jahre alt war, starb die geliebte Großmutter. Mit sieben Jahren erhielt das zarte Kind seine erste Geigenstunde. Sein Geigenlehrer Karl Jahn (1846–1912) war Erster Konzertmeister des Berner Stadtorchesters. Klee taufte ihn später in Anspielung auf den Turnvater Jahn, den Pionier der Turnbewegung, liebevoll »Tonvater Jahn«.

Jahns Leidenschaft galt nicht nur der Musik, er beschäftigte sich auch intensiv mit der Geschichte der Kunst. Er verehrte den Basler Kultur- und Kunsthistoriker Jacob Burckhardt und sammelte die von dem Maler und Kunsthistoriker Hermann Knackfuß herausgegebenen Monografien berühmter Künstler wie Raphael und Leonardo da Vinci, die bald auch die Aufmerksamkeit seines begabten Geigenschülers fanden. Sehr viel stärker noch faszinierten Paul aber zu jener Zeit die mit mythologischen Themen getränkten Bilder des Schweizer Symbolisten Arnold Böcklin (1828–1901) – und ebenso die kitschigen Illustrationen aus den Zeitschriften seiner Mutter. Auch er selbst zeichnete nun immer wieder. Als er einmal das Restaurant seines Onkels Frick

Bild aus der Kindheit, 1883/84

Dieses Bild malte Paul zwischen seinem dritten und fünften Lebensjahr. Da er zu jener Zeit noch keine Zahlen schreiben konnte, versah er die Kirchturmuhr einfach mit erfundenen Zeichen.

»Früher (schon als Kind) war mir die landschaftliche Schönheit ganz eindeutig. Eine Szenerie für Stimmungen der Seele.« Paul Klee, 1902

besuchte, des »dicksten Mannes der Schweiz«, wie Klee später schrieb, entdeckte er in den versteinerten Einschlüssen der marmornen Tische groteske Figuren, die er mit feinem Gespür für Bizarres aufs Blatt übertrug.

Pauls Spiel auf der Geige war schon bald brillant und mit elf Jahren durfte er als außerordentliches Orchestermitglied bei Oratorien und Abonnementskonzerten der Bernischen Musikgesellschaft mitspielen. Mit zehn Jahren besuchte er auch zum ersten Mal die Oper und sah Giuseppe Verdis *Il Trovatore*. Später erinnerte sich Klee an diesen Besuch: »… es fiel mir auf, wie viel diese Personen litten, und dass sie nie gleichmütig und selten fröhlich waren. Doch fand ich mich rasch in den pathetischen Stil. Die tobende Leonore fing mir an zu gefallen …« Die Liebe zur Oper sollte Klee sein Leben lang begleiten.

DER ORDENTLICHE JUNGE ZEICHNER

Nach der Primarschule besuchte Paul ein Progymnasium und später die Literaturschule, ein literarisch ausgerichtetes Gymnasium. Während seiner gesamten Schulzeit fertigte er mit großer Passion und Virtuosität Zeichnungen an, die seine Begabung deutlich erkennen lassen, obwohl er im Zeichnen keine spezielle Förderung erfuhr. Während der Schüler mit feiner Beobachtungsgabe anfänglich hauptsächlich Kopien nach Abreißkalendern und Landschaftszeichnungen anderer Künstler anfertigte, brachte er bald mit spitzem Bleistift oder mit der Feder äußerst naturalistische Landschaften aufs Papier.

Mit zwölf Jahren begann Paul, in Skizzenbücher zu zeichnen. Bis zum Ende seiner Schulzeit hatte er zehn dieser Hefte mit Zeichnungen gefüllt. Immer wieder zeichnete er die Natur, die er auf Reisen durch die Schweizer Bergwelt mit seiner Familie kennenlernte, aber auch die Landschaft rund um Bern sowie Ansichten seiner Heimatstadt. Der junge Zeichner war ordentlich: Die Arbeiten aus dieser Zeit sind exakte Studien, die er größtenteils penibel mit Titel, Datum, seiner Signatur und bis in das Jahr 1897 sogar mit einer Werknummer versah.

Zeichnung aus der Kindheit (**Dame mit Sonnenschirm**), 1883–1885

Zwischen seinem vierten und sechsten Lebensjahr zeichnete Paul diese anmutige Dame. Seinen Namen schrieb er erst später unter das Bild, als er 1902 voller Begeisterung seine Kindheitsbilder auf einem Speicher wiederentdeckte.

BEI DEN ESELN IN DER WAISENHAUSSTRASSE

Während der kleine Paul in den ersten Schuljahren ein ausgezeichneter Schüler war, verlor die Schule für den Gymnasiasten Klee zunehmend an Bedeutung.

Schließlich empfand sich Klee, da seine schulischen Leistungen stetig nachließen, als Schüler »mit jedem Jahre peinlicher«. Einzig das Studieren von Literatur im Französisch- und Griechischunterricht fesselte den lebenssprühenden jungen Klee, der zu Hause mit Leidenschaft dichtete und Novellen schrieb. Auch für den Naturgeschichtsunterricht mit Zoologie und Botanik, zu dem die Bestimmung und Beschreibung einzelner Pflanzen gehörte, konnte er sich begeistern. Doch in seine Schulhefte und -bücher notierte der Schüler, der mit der linken Hand zeichnete und mit der rechten schrieb, bald nicht mehr nur den Unterrichtsstoff, sondern versah Ränder und leere Seiten mit einer Fülle skurriler Figuren und Karikaturen. Allein sein Geometrieheft aus dem letzten Schuljahr schmückten rund 300 solcher Kritzeleien. Wenige Jahre vor dem Abitur sah Klee so wenig Sinn in der Schule, dass er sie abbrechen wollte. Der Wille der Eltern verhinderte dies jedoch. Kurz vor der Abiturprüfung brachen seine schulischen Leistungen dann so radikal ein, dass er von

Bild aus der Kindheit, 1890

Dieses Bild malte der 11-jährige Paul.

Bild aus der Kindheit, um 1889

Die Liebe zu Pflanzen begleitete Klee sein Leben lang. So haben Pflanzen, Gärten und Parks auch einen bedeutenden Platz im gesamten Werk Klees. Diese Blumen malte Paul zwischen seinem achten und zehnten Lebensjahr. Wenige Jahre später wurde die Natur für den jungen Klee nicht nur zum wichtigsten Motiv seiner Zeichnungen, sondern auch zum Seelentröster.

»Eine zarte Kindlichkeit ging von Klees stillem Wesen aus und blieb im Ablauf seines Lebens ihm treu, weil er ihr treu blieb.« **Max Pulver, 1959**

einer Klassenfahrt ausgeschlossen wurde. Anstatt zu lernen, machte er auf eigene Faust – mit dem Skizzenblock in der Tasche – eine künstlerische Studienreise in die Natur auf die Sankt Petersinsel im Bielersee.

Überhaupt diente die Natur dem jungen Mann nicht nur als Vorlage für seine mit der Zeit kompositorisch immer stärker aufgelockerten Zeichenstudien – sie wurde auch mehr und mehr zu einer nahen Vertrauten. Als wäre er ein Kind der Romantik, schrieb der empfindsame 18-jährige: »Gegenwärtig spielt sich draußen das erste Gewitter des Jahres ab. Ein frischer Wind von Westen streicht über mich, bringt Thymianduft und Eisenbahnpfiffe. Spielt mit meinem feuchten Haar. Die Natur liebt mich doch! Sie tröstet mich und verspricht mir.«

Satirische Zeichnungen in einem Schulheft (Deutsche Literatur) Paul Klees, 1897

Im Unterricht beschäftigte sich der Schüler Paul nicht nur mit dem offiziellen Lehrstoff. So kritzelte er Schulhefte seitenweise mit seinen grotesken Zeichnungen voll …

»Die Zukunft schlummert im Menschen, und muss nur erwachen. Werden kann sie nicht. Deshalb kennt auch ein Kind den Eros.« **Paul Klee, 1901**

Das Abitur bestand Klee schließlich mit Ach und Krach. In einem Brief an seinen Vater schrieb er wenige Monate später: »Ich lache, wenn ich an die Bildung denke, die mir die Esel in der Waisenhausstraße einbläuen wollten. Ich haue sie alle durch, wenn ich wieder einmal nach Bern komme, alle!«

FRAU PINSELGÖTTIN UND DIE GELIEBTE NAMENS MUSIK

Nach dem Schulabschluss im September 1898 stand Klee vor der grundsätzlichen Frage, welchen beruflichen Weg er einschlagen sollte. Eines wusste er ganz sicher: Bürger wollte er nicht werden, sondern für die Kunst leben. Aus den leidenschaftlichen Versuchen zu schreiben und zu dichten wollte er keinen Beruf machen – obwohl diese Idee ihn kurze Zeit durchaus reizte. Während seiner Kindheit und Jugend hatte Klee eine tiefe Liebe zur Musik und zum Musizieren entwickelt. Noch ein knappes Jahr vor seinem Schulabschluss schrieb er: »Je länger je mehr beängstigt mich meine wachsende Liebe zur Musik. Ich begreife mich nicht. Ich spiele Bach-Solosonaten, was ist dagegen

Blick auf die Junkerngasse, 1893

Ganz exakt und mit spitzem Bleistift zeichnete der 13-jährige Paul eine der elegantesten Wohnstraßen seiner Heimatstadt Bern.

Von Paul Klee bemalte Hauswand des Elternhauses in Bern (Auswahl), um 1898

Im Frühjahr 1897 bezog die Familie Klee ein Haus im Berner Obstbergweg, das heute nicht-öffentlicher Privatbesitz ist. Eines Tages öffnete der junge Mann das Fenster seines Zimmers und ließ Pinsel und Farbe freien Lauf: Er bemalte die an das Fenster grenzenden Nischen des Backsteinhauses abwechselnd mit figürlichen und Landschaftsdarstellungen. Vermutlich stammt auch die Schrift von ihm. Es entstanden kleine Porträts, Bilder mit unbekleideten Frauen, grotesken Wesen und unterschiedlichsten Naturstimmungen, die vor allem wegen des freien Umgangs mit der Farbe erstaunen, um den Klee später bis zu seiner Tunisreise so ringen musste. Ein kleines Wunder ist, dass diese Arbeiten, trotz deutlicher Wind- und Wetterspuren aus über 100 Jahren, noch existieren!

»Zufällig erblickte ich in der Fensterscheibe mein Spiegelbild, und stellte Betrachtungen an über den zu mir herausblickenden Menschen. Ein ganz sympathischer Bursche … Oft hatte ich ihn schon erforscht. Nicht immer gelang es. Heute aber verstand ich ihn.« **Paul Klee, 1897**

Böcklin? Ich muss lächeln.« Doch schon bald darauf später stellte der etwas schüchterne junge Mann fest, dass er sich als Geiger zu wenig virtuos fühlte – keine gute Voraussetzung für eine Musikerlaufbahn. Kurz spielte er sogar mit dem Gedanken, Komponist zu werden, doch glaubte er letztlich, dass die Musik zu keiner weiteren Entwicklung mehr fähig sei und sich auf einer »absteigenden Linie« befände. Mehr aus einem Gefühl heraus entschied sich Klee für die Malerei – jedoch nicht ohne Zweifel. Schließlich bedeutete die Entscheidung auch eine Emanzipation vom musikalischen Elternhaus, das Paul gerne als Musiker gesehen hätte. Wenig später schrieb Klee einem Freund: »Es ist doch verflucht, wenn man heiratet, während man eine andere rasend liebt! Jawohl so ist's. Meine Geliebte ist und war die Musik, und die ölriechende Pinselgöttin umarme ich bloß, weil sie eben meine Frau ist.«

Ohne Titel (Landschaft mit Baumgruppen), 1897

Höchst stimmungsvoll brachte der junge Klee diese Baumgruppe aufs Blatt, das vermutlich in der nahen Umgebung von Bern entstand. Noch sind die Detailliebe und der exakte Zeichenstil der frühen Jugendzeichnungen erkennbar. Bald wurden Klees Kompositionen freier und lockerer, was sich in dieser Zeichnung schon vorsichtig andeutet.

Meine Bude, 1896

Ein Blick in die »Bude« des 16-jährigen Paul: An diesem Schreibtisch wurden nicht nur Hausaufgaben gemacht, sondern auch Novellen verfasst, Gedichte geschrieben und es wurde gezeichnet. Im Bücherregal hinter dem Bett, das mit Tüchern abgehängt war, verwahrte Paul seine ›Schätze‹, etwa eine Käfersammlung, Bücher, einige Platonische Körper sowie eine »Flaschenkolonie«.

STUDENT UND SELBSTLEHRLING

1898 – 1906

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

Boris Friedewald

Paul Klee
Sein Leben - Seine Kunst

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 192 Seiten, 22,5x26
120 farbige Abbildungen, 40 s/w Abbildungen
ISBN: 978-3-7913-4525-3

Prestel

Erscheinungstermin: Mai 2011

Multitalent, Visionär und Wegbereiter der Moderne

Paul Klee zählt mit seinem umfangreichen Werk nicht nur zu den beliebtesten, sondern auch zu den facettenreichsten Künstlern des 20. Jahrhunderts. Seine Arbeiten reichen von berühmten Gemälden und Grafiken bis hin zu Glasmalerei und Handpuppen. In seinen Werken ist Gegenständliches ebenso zu finden wie reine Farbsetzungen oder kombinierte Maltechniken. Eine umfassende Biografie, aufschlussreiche Anekdoten sowie selten veröffentlichtes Material bieten eine abwechslungsreiche Sicht auf den Künstler und seine farbenprächtigen, fantasievollen Werke.

Der Titel im Katalog